

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werber die 6 gelbste Kolonialzettel über deren Raum mit 80 Btg. bez. werden und in unseren Annoncenstellen und allen Anzeigen - Geschäften angenommen. Preisnahme die Seite 1 Btg. Selbst der Anzeigen-Annahme: vom. 11 Uhr, in der Sonntagnummer abends 6 Uhr. - Abheftungen von Anzeigenanträgen, sowie solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Feiertags einmal.

Schriftleitung und Druck - Geschäft: Halle, Dr. Braunsstraße 17, (ehemal. Schützstraße). Markt 24

Bezugspreis
Der Halle monatlich bei postmässiger Zahlung 1.00 RM., vierteljährlich 3.00 RM., durch die Post 3.25 RM., auswärts Aufschlaggebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Bezugs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unterlagen eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Wachsend nur mit Zustimmungen „Saale-Bez.“ gestattet.
Verantwortlicher Schriftleiter Hr. 140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Verlagsdirektor: Verlags 4009

Nr. 447.

Halle, Freitag, den 24. September

1915.

Der Kampf um die Regierungsgewalt in Rußland

Von der russischen Grenze, 23. September.

In den letzten Tagen fanden ausgedehnte Sonder-sitzungen der Reichsparteien der Duma statt. Diese Sitzungen befaßten sich fast ausschließlich mit der durch den Zusammenbruch der Oppositionspartei zu einer sogenannten Reformpartei neugefaßten politischen Lage. Die Besprechungen verliefen sehr erregt. In der Sitzung wurde bekannt, daß die linke Mehrheit der Duma die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums unter Krivoschinn planete. Die Reden sollten das Portfeuille des Finanzministers, die Oberbefehle des Handelsministers erhalten. Postomow soll Kriegsminister und Sazonow Minister des Auswärtigen bleiben. Ueber die Person des Ministers des Innern und des Oberprokurators des Heiligen Synods ist eine Einigung noch nicht zustande gekommen. Die Abgeordneten verurteilten die Weisheit der Opposition aufs schärfste und sprachen sich für einen Kampf gegen die Revolution bis auf den letzten Atemzug aus. Die Forderungen der Opposition bedeuteten für Rußland, wenn sie Wirklichkeit würden, vollständige Zerlegung und förmlichen Untergang. Der Forderung auf Erneuerung des Personals in der Provinzialverwaltung könne nicht entsprochen werden, da die Opposition beabsichtige, diesen Posten mit ihren Vertrauensleuten zu besetzen, die zum großen Teil aus jüdischen Elementen beständen. Der größte Teil der Forderungen der Opposition laufe überhaupt nur auf eine Forderung und Stärkung des Judentums hinaus. Die Wiederherstellung der Arbeiterverbände bedeutete, im russischen Reich einen gefährlichen Sonderstaat zu schaffen. Markow betonte, daß es kein Mittel geben werde, das die echten und wahren Vaterlandsfreunde von ihrem ererbten Kampf gegen die internationalisierende Opposition abhalten werde. Die Arbeit des Reiches Frankreich und England. Ohne Takt und mit offensichtlicher Freude besprachen Pariser und Londoner Zeitungen die Willkür der russischen Duma-Opposition und unterzählten diese durch aufmunternde Artikel. Diese Presse leiste aber durch ihre Tätigkeit ihrem Vaterlande einen sehr schiefen Dienst, denn weite russische Volks- und Regierungskreise würden durch diese, milde gesprochen, einseitige Stellungnahme zu den wichtigsten Vorfällen sehr erheblich verstimmt. Die Sitzung sprach sich für eine längere Vertagung der Duma aus.

Demission des russischen Kabinetts?

TU. Stockholm, 23. Sept.

Wie der „Petersburger Kurier“ meldet, sind mehrere Minister, unter ihnen Postomow und Scherbatow aus kaiserlichen Hauptquartieren zum Zaren geehrt. Man vermutet, daß sie dem Zaren den Entschluß des Kabinetts überbringen wollen, es Blod zu demissionieren, falls nicht Gorenkin auf den Posten eines Ministerpräsidenten Verzicht leistet.

Bedrohliches Anwachsen der Petersburger Streiks.

Verstärkter Kriegszustand über Petersburg. C. B. Stockholm, 23. September.

Der Petersburger Streik nimmt bedenklichen Umfang an. Neuerdings legen 20 000 Mann die Arbeit nieder, und zwar namentlich in Fabriken, die mit Seereschiffen beschäftigt sind. Die Regierung scheint geneigt, den Kampf mit allen Mitteln aufzunehmen. Es ist der verstärkte Kriegszustand verhängt und die Anwendung der Verfallungsparagraphen 1338 und 1339, welche sonst auf die äusserste Art beschränkt bleiben, verfügt. Darin wird Zuchtstrafe für die Arbeitsunterbrechung und die passive Resistenz angedroht, sowie lebenslängliche Zwangsarbeit für Sachbeschädigung und Streikaufruf. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die Mehrzahl der Duma-abgeordneten Petersburg verläßt, und sich nach Moskau begeben, wo der parlamentarische Blod regelmäßig Versammlungen abhält. Ein Komitee ist jetzt zur Untersuchung der Folgen bei bevorstehender Streikverhütung gegründet worden, welches den Namen führt „Kruschikoff-Verband gegen Rußland“. Ein bezeichnendes Zukunftsinstitut ist der Umstand, daß Zugehörige der Rechten jetzt offen für den baldigen Frieden werden.

Zur Untersuchung gegen Studomlinow.

C. B. Nach Anfang August haben einige russische Blätter gemeldet, daß der frühere kürzlich erhaltene russische Kriegsminister Studomlinow wieder einen neuen wichtigen Posten hinter der Front erhalten werde. Außerdem wurde bekannt, daß Studomlinow eine ausführliche Denkschrift für die Reichs-Duma und den Reichstag ausarbeitete, worin er die Verdienste, die gegen ihn erhoben werden, zu entkräften suchte. Unterdessen setzte die Reichs-Duma ihre Angriffe auf die Tätigkeit Studomlinows als Kriegsminister fort und es blieb nichts übrig, als eine höhere Untersuchungskommission unter dem Vorherrsche des Ingenieur-Generals

Amthlicher Bericht der Seeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die russischen Stellungen westlich Dünaaburg genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Sept.

Deftlicher Kriegsausflug.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennenebade ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Bei unserem Gegenangriff wurden gestern 150 Gefangene gemacht. Auch westlich von Dünaaburg gelang es, in die russische vorgeschobene Stellung einzudringen; 17 Dilligere, 2 105 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaaburg genommenen Stellungen wurden abgewiesen. Der Widerstand der Russen von nördlich von Dohnajna bis südlich von Subotnik (an der Gambia) ist gebrochen. Unsere Truppen folgen dem weichen Gegner, der über 1 000 Gefangene zurückließ. Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Nowogrod.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Waldowa wurde die russische Stellung genommen. Dabei wurden drei Offiziere, 300 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nordöstlich und östlich von Loghinin wird weiter gekämpft.

Südböftlicher Kriegsausflug.

Die Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsausflug.

Begünstigt durch die klare Witterung herzhafte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und der Flieger. Ein ausweichend gegen die Kirchhofstellung von Sosschen beschlossener Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Ein feindliches Flugzeug wurde in unserem Feuer nördlich von St. Michaelis brennend ab, ein anderes wurde nach Luftkampf südöstlich von Fousiers landen. Die Injassen sind gefangen genommen. Ueber Ponto-Moulinen ist ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab. Das Flugzeug wurde brennend zwischen der deutschen und der französischen Linie nieder.

Oberste Seeresleitung.

Petroff, Mitglied des Reichsrats, einzusehen, die die Ursachen der Verzögerung und Mangelhaftigkeit der Armeelieferungen herauszufinden soll. Eine solche Kommission hat in Rußland seit 60 Jahren nicht mehr funktioniert. Während des Krimitrieges wurden auch Mißbräuche und Anordnungen in der russischen Militärverwaltung erbetet und deshalb eingeleitet. Wenn nun auch jetzt eine solche Kommission notwendig wurde, so müßten denn „Sjormennojje Sjloma“ zufolge so arge Mißbräuche aufgedeckt werden sein, daß man nicht länger mehr schweigen konnte. Da bis heute Studomlinow nicht angehen konnte, wo eine zu seiner Verfügung gestellte größere Summe, man sagt 320 Millionen Rubel, geblieben ist, nahm dem Petersburger „Deni“ zufolge die oberste Untersuchungskommission die Sache in die Hand. Laut Haas-Meldung vom 20. d. (vergleiche „Rund“ vom 21. d. Nr. 441) ist mit der Durchführung dieser Angelegenheit der Senator Postnikoff betraut worden.

TU. Kopenhagen, 23. Sept.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist endlich der Sündenbock für alle Verwirrungen und Niederlagen Rußlands gefunden worden. Es ist der ehemalige Kriegsminister Studomlinow, gegen den Anklagen wegen Vorsehung und Unzureichung öffentlicher Gelder erhoben wurde. Die Untersuchungsleitung hat im Kriegsministerium alle Akten beschlagnahmten lassen. Die noch von Studomlinows Tätigkeit herührenden. Eine Reihe schwer belastender Dokumente soll bereits gefunden worden sein. Die Wähler tagen sich aus Verurteilung erregt und führen einen heftigen Feldzug gegen Studomlinow.

WTB. Petersburg, 23. Sept. Eine Bekanntmachung des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks vom 15. Sept. heißt, daß wiederum in Streikbewegungen unter den Munitionsarbeitern ausgedehnt sind und daß die Arbeiter sogar auf den Straßen Demonstrationen veranstalten abgehalten haben und über Fragen verhandeln, die die Arbeiter nur nicht angähen. Dadurch ist die Armee einem Ausfall an Munition. General Rubtiff hat dies bereits als Vaterlandsverrat bezeichnet, was der Kommandeur unterzeichnen müßte. Wenn auch schwerste Geschäfte vorlägen, so ist deshalb doch keinerlei Anlaß, gleichzeitig einen Aufbruch im Innern zu fürchten. Der

Kommandeur rät den Arbeitern, zu arbeiten und nicht über ihren Wirkungsbereich hinauszugehen.

Eine „Völkerhinrichtung“.

Ein erschütterndes Bild vom Genid, das die sinnlose und unumkehrliche Rückzugsstrategie der Russen unter der Bevölkerung angerichtet hat, gibt der folgende, vom 9. (22.) August datierte Brief eines russischen Soldaten, der in deutsche Hände gefallen ist: „Teuerste Bajja!

Denke, liebe Bajja, seit dem 1. August haben wir keine Ruhe und Rast mehr. So war es ausgeschlossen, selbst den kleinsten Brief zu schreiben. Denn heute endlich habe ich ein paar freie Minuten, um Dir Nachricht zukommen lassen zu können. Teuerste Bajja! Du kannst Dir auch nicht die geringste Vorstellung machen, wie es hier zugeht und was mit der Bevölkerung alles gemacht wird. Tag und Nacht fahren sie. Es ist unmöglich, sich durch die unendlichen Reihen durchzuwinden. Die flüchtigen verlassen ihre heimatlichen Dörfer und führen, was sie nur mit sich nehmen können, auf irgend welchen Wagen mit. So gehen sie dahin, ohne zu wissen, wohin. Frieren müssen sie tagelang! Wasser gibt es hier überhaupt nicht und Fische sind keine da.

Kurz, die Injassen schleppen die Menschenmassen zur Vernichtung, Kinder weinen und schreien, aber alles umsonst! Unzählige sterben unterwegs. Man läßt sie aber einfach liegen, entlang der Straße in den Gräben und schüttert etwas Erde darauf. Weiter und weiter geht der unerbittliche Zug. Oh, großer Gott, Bajja, ein ungeheures Genid hat die Menschheit betroffen in dieser mit Menschenblut überfluteten Gegend! Man kann dies alles gar nicht schildern, so kurzbar glücklich ist es. Aber wenn ich gesund bleibe und wiederkomme, werde ich Dir alles sagen können.

Das Wetter ist unerträglich geworden. Heute kam ein kleiner Regenquell, und da konnten wir nach langer Zeit wieder etwas aufatmen und uns von dem Staub, Rauch und Schmutz erholen. Wir haben heute und heute Tage, aber die Sonne ist nicht zu sehen, denn das Feuer der Geschütze, die Rauchwolken der glühenden Geschütze verdecken den Himmel. Dazu kommt noch der Rauch und Brand bei der Vernichtung aller Anlieferungen, Dörfer und Städte beim Abzug unserer Truppen. Alles, alles, was überflüssig zu verbleiben ist, müssen die Injassen angucken, damit der Gegner nichts in die Hand bekommt.

So ist dies alles kein Leben mehr, sondern eine Völkerrhinrichtung. Schon seit zwei Wochen kann man keine Zündhölzer bekommen, Zigarettenpapier ist auch nicht zu haben — wir rauchen jetzt mit dem Papier Nr. 7 (Schreibpapier). Was für eine Kriegszeit ist über uns gekommen. Krieg kann man das Schreckliche aber nicht mehr nennen. — Es ist so, wie wenn man eine unzählige Menschenmenge in einen großen Kessel pressen würde und der gänzlichen Vernichtung preisgäbe. Was die Zukunft alles bringen wird, um all dem Fortübren kann man heute noch gar keine Ahnung haben! Vor uns her ziehen die Feinde mit Jagdtauben, und hinter uns sieht es aus wie eine ungeheure Heuschreckennahme, die alles verdrückt und nichts hinter sich läßt. Je weiter wir zurückkommen, desto schrecklicher es werden.

Ich bringe Ihnen lange keinen Brief mehr von Dir. Schreiben mir, welche Bücher angekommen sind und wer ihr Begleiter ist, und wie es Dir geht. Ich wünsche Dir Gesundheit und frohes Wiedersehen mit mir. Ich küsse Dich und die kleinen Kinderchen. Erwarte baldige Antwort.

Dein treuer I. B. Schultow

Herr Menchikow lernt aus den Czernizissen.

Kopenhagen, 23. September. In der „Nowoje Wremja“ hatte der bekannte russische politische Schriftsteller Menchikow seine regelmäßigen Kriegsartikel am Kriegsausflug am unter dem gemeinsamen Titel „Wir müssen liegen“ geschrieben. Als vor einigen Wochen ein kritischer Vektor in Betracht der vielen russischen Niederlagen Menchikow vorschlug, den Artikel eine andere Überschrift zu geben, die mehr zeitgemäß sei, erwiderte Menchikow, erst wenn die Aussicht auf Sieg geschwunden sei, sei er bereit, den Artikel eine andere Überschrift zu geben. Bezeichnenderweise ist nun seit einer Woche die bekannte „Nowoje Wremja“ verhängnisvoll geworden, und die Artikel Menchikows erschienen nun unter den verächtlichsten Bezeichnungen. Es hat überhaupt den Anschein, als ob Menchikow die Luft an seinen Kriegsartikeln verloren habe. Während er bis vor ganz kurzer Zeit in seinen Artikeln ausschließlich den Krieg behandelte, beschäftigt er sich jetzt meistens mit anderen politischen Fragen.

Der russische Seeresbericht.

WTB. Petersburg, 23. Sept. Bericht des Großen Generalstabes: Nordwestlich von Friedriksstad machten wir bei der Beflegung des Dorfes Stragg in der Gegend von Birschallen Gefangene und erbeuteten zahlreiche Waffen. Die heftigsten Kämpfe westlich von Dünaaburg dauern noch an; auf eigenen Abzügen entwidmete die feindliche Artillerie heftiges Feuer. Beim Angriff unserer Truppen gegen das Dorf Rebedow (westlich Wolodbezino) wurden die Deu-

schon zurückgeworfen. Wir besetzten das Dorf und nahmen 10 Maschinengewehre, ein Geschütz, sowie Gefangene. Nach hartnäckigem Widerstand wurde auch durch Bajonetangriff das Städtchen Erobert genommen, aus welchem die Deutschen in Unordnung gegen die Uebergänge zurückflohen. Wir machten dabei vier Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre. Ostlich von Lid wurde der Gegner auf das rechte Ufer der Gama zurückgeworfen. Südlich des Pripet und auf der ganzen übrigen Front nichts mehrförmlich. Im Schwarzen Meere beim Bosporus hatten unsere Torpedoboote einen Geschützkampf mit dem Kreuzer „Göben“.

Artilleriekämpfe am Dnjepr und Sereth.

a. B. Wien, 23. Sept. Aus Czernowitz wird berichtet, daß am nördlichen Dnjeprufer längs der Ereremündung die Kämpfe andauern. Ten Tag über finden Artilleriegefechte statt, bei Nacht unternehmen die Russen heftige Stürme auf unsere Stellungen, um die Uferungen vom Nordufer zu verdrängen. Einmalige Angriffe wurden bisher für die Russen verlustreich abgejagt.

Die Pariser Presse vom Fall von Warschau.

WTB. Paris, 23. Sept. Die Presse erklärt, es sei unabhing, die Bedeutung des Falles von Warschau zu verheimlichen. Seit dem Falle von Kowno sei Warschau ein äußerst wichtiger Knotenpunkt für die Russen gewesen. Die Presse erkenne an, daß die russische Armee, die Warschau verteidigt, sich in einer äußerst gefährlichen Lage befinde, hoffe jedoch, daß es ihr durch beschleunigten Hülfsgang gelingen werde, der neuen Jangse Hindernisse zu entriemen.

Nachmusterung aller Männer im wehrpflichtigen Alter in Rußland.

T. U. Stockholm, 22. September. Wie aus Petersburg gereliefert wird, ist eben ein Erlaß des Kriegsministeriums erschienen, in dem die jährliche Nachmusterung aller Männer im wehrpflichtigen Alter angeordnet wird, die bisher aus irgendeinem Grunde nicht unter den Fahnen stehen. Auch die dauernd Dienstunfähigen bilden keine Ausnahme. Die Musterungen beginnen am 11./24. September und dauern ungefähr drei Wochen.

Alle Nachmusterungen erhalten einen grünen Stempel in ihre Militärpapiere, der ihre Bestellung bemerkt. Alle diejenigen, deren Militärpaß nach Beendigung des letzten Musterungstermins nicht den grünen Stempel aufweist, werden sofort verhaftet und der Militärbehörde ausgeliefert. Jeder Politzist hat das Recht, von jenem die Vorweisung seiner Militärpapiere zu verlangen. Weiterhin verfügt das Kriegsministerium, daß alle Reklamationen auf das gewissenhafteste nachzuprüfen und nur in bringenden Fällen neu zu bewilligen sind. Der gleiche Erlaß wird in den nächsten Tagen in allen russischen Gouvernements bekanntgegeben werden.

Die Depeschen, die die Petersburger Blätter aus allen Teilen Rußlands bringen, beweisen, daß der Kampf gegen Gorkum überaus aufgenommen worden ist. Die Magistrate von Dschifa, Nikolajew, Niem, Charow, Lita, Saratow, Simbirsk, Perm und anderer kleinerer Städte haben sämtlich gleichlautende Telegramme an den Zaren geschickt, in denen sie das Programm der Blockade unterstützen und um schleunige Einleitung eines nationalen Wohlfahrtsministeriums bitten. Es scheint jedoch, als ob die Hofkreise entlassen sind, einen Kampf bis aufs Messer gegen die Volksvertreter zu führen, denn eine direkte Antwort des Zaren ist bisher nicht erfolgt, wohl aber verläuft, daß Staatsrat Kreschinski zum Privatsekretär des Kaisers ernannt worden und ins Hauptquartier befohlen worden ist. In Anbetracht des Umstandes, daß Kreschinski die rechte Hand Gorkumens ist, würde dies den völligen Sieg der Reaktion und die schrittweise Herausforderung der liberalen Parteien bedeuten.

Der österreichisch-ungarische Seceresbericht.

WTB. Wien, 23. September.

Wütlich verläurbart 23. September 1915:

Militärischer Kriegsausplatz.

An der Front in Ostgalizien verlief der Tag im Allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgerückter Abteilungen statt. — An der Tisza und dem Strj kam es an mehreren Stellen zu heftigen Kämpfen. So wurden südlich von Nowo-Bocowje zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein feindliches Infanterieregiment, das nahe der Tiszaübergang über den Strj vorgegangen war, mußte nach einem nur unteren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ostufer zurückgehen.

Unsere bisher täglich zwei befindlichen Abteilungen wurden in die Stellungen am Weitzer des Strj zurückgenommen.

Italienischer Kriegsausplatz.

Im Tiroler Grenzraum fanden mehrere kleine Kämpfe statt. Angriffe schwächerer italienischer Abteilungen im Sonalgebirge, dann nördlich und südlich von Gombino wurden abgewiesen. — Die hochfliegenden von Belgierath und Braunau stehenden wieder unter dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie. — Unsere tapfere Besatzung des Monte Colton, die den weit vor unseren Linien gelegenen Grenzberg von der Front am Monte Paratolo durchzuführen. Sie wurde nach einem nur unteren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Ostufer zurückgehen.

Seit heute der vierte Monat des Krieges gegen Italien an. Der Feind raffte sich in diesem Monat zu seiner Kampfhandlung großen Stiles auf, indem er führte nur gegen einzelne Abschnitte Angriffe mit Kräften bis zur Stärke mehrerer Infanteriedivisionen. Alles vergebens. Unsere Front liegt fester denn je.

Südlicher Kriegsausplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Während der Tagungen der einzelnen Parteien in Moskau müssen sich fürchtbare Szenen abgepielt haben, denn der Militärregierender verbot den Zeitungen die Veröffentlichung des Senatsprotokolls über die Sitzungen. Ebenso wurde vom Militärregierender dem Oktobristen verboten, mit den Kadetten oder anderen Parteien zusammen Sitzungen abzuhalten. Der Oktobrist Maffakow, der in Vertretung Gorkumens den letzten Sitzungen der Oktobristen präsidierte, erklärte, daß er höheren Ortes die Möglichkeit erhalten habe, keinen Vorwand zu länger als 10 Minuten in der Sitzung zu lassen, anderenfalls würde die Polizei den Sitzungsakt beschließen. Die Presse ist völlig direktionslos geworden. In allen Betrieben herrscht infolge der zahlreichen und pöbelchen Einberufungen die größte Verwirrung. Das Durcheinander ist so groß, daß die Bevölkerung in einer Leitartikler ausruft: „Ruhe und dreimal Ruhe! Wenn einige Leute den Kopf verloren haben, so brauchen ihn deswegen nicht alle zu verlieren, sonst zimmern wir uns selbst uneren eigenen Sarg.“

Zur Balkanlage.

Das einzige Bulgarien.

a. B. Sofia, 23. September.

Biel bemerkt wird ein im Organ der Partei des feindlichen Ministerpräsidenten erschienener Artikel eines der eifrigsten Parteikämpfer der russischen und bulgarischen Presse, des Grafen Boris, in dem er heißt: „Für Bulgarien hat die Stunde gekommen, wo aller Reichthaber zu sehen und alle, die auf die Seite der Russen übergegangen sind, umgeben zu werden und vertrauenslos auf die Reue ihrer Thaten müssen. Patriotische Bürgerpflicht eines jeden ist es, mit persönlicher und nationaler Disziplin den kommenden Ereignissen zu begegnen. Sobald die Russen Bulgariens und seiner Armeen entfaltet werden müssen alle Parteien in Bulgarien eingestrichelt werden. Die nationale Vereinigung aller Bulgaren kann nur durch ein geeinigtes, diszipliniertes Bulgarien erreicht werden.“

a. B. Sofia, 23. Sept. Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ berichtet, daß der Zar Ferdinand in Begleitung des Kronprinzen Prinzen Boris und des Prinzen Artur bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow erschien, bei dem er mit dem Prinzen Artur eine halbe Stunde weilte. Nachher hatte der Kronprinz noch eine gewöhnliche Unterredung mit dem Ministerpräsidenten.

Belgrad wird neu besetzt.

a. B. Wien, 23. Sept. Aus Belgrad liegen Nachrichten vor, daß die Besetzung der Stadt unter Leitung englischer Ingenieure seitens der russischen Armee und umgeben wurde. Die der Sava gegen Semlin vorgelagerten Werke wurden mit schweren Geschützen versehen, die von englischen Artilleristen bedient werden. Der frühere Spielplatz wurde in eine Festungsanlage mit bombensicheren Unterständen umgewandelt. Das Elektrizitätswerk an der Sava, das seinerzeit durch eine Beschießung arg beschädigt wurde, ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Häuser längs der Sava wurden von der Zivilbevölkerung geräumt und teilweise niedergelegt, um ein freieres Schußfeld für die Artillerie zu schaffen.

a. B. Wien, 23. Sept. Kronprinz Alexander von Serbien ist nach Belgrad eines serbischen Blattes mit seinem Stabe in Belgrad eingetroffen.

Die Haltung Griechenlands.

T. U. Berlin, 23. September. Der „Kor.-Anz.“ schreibt: Es ist zuerst noch schwierig, über die beachtliche Haltung der noch nicht in den Krieg verwickelten Balkanstaaten sich ein klares Bild zu machen. Ganz besonders gilt das für Griechenland, wo die sich gegenüber stehenden politischen Strömungen viel scharfer ausgeprägt sind und machtvollere Vertreter haben als in Rumänien. Dem ausgesprochenen Wunsch Venizelos, die Gelegenheit nicht zu verpassen, sich die Ententeemächte auf irgendwelche Weise zu verpflichten, steht selbst innerhalb seiner eigenen Partei das immer bewußter hervortretende Bedürfnis entgegen, sich um den neuen Beweis in den Balkan verwickeln zu lassen. Dazu kommt, daß neben dem König auch die Bevölkerung dem Standpunkt vertritt, daß sich die Bündnislaufe in dem Vertrage mit Serbien sich nur auf totale Balkanunion beziehen könne und durch Serbiens Teilnahme am Weltkriege bereits ihre Gültigkeit verloren habe. In heftigen diplomatischen Balkanpartien scheint man mit einiger Bestimmtheit damit zu rechnen, daß in den bevorstehenden Konventionen auf dem Balkan sowohl Rumänien als auch Griechenland ihre bisher beobachtete Neutralität auch weiter beobachten werden. Der lange Aufschub der von Bulgarien jetzt getroffenen Entscheidung wird vielleicht nicht mit Unrecht auf Verdröbungen zurückzuführen sein, die in dieser Hinsicht mit den beiden genannten Staaten hantelungen haben.

Heimatfrieden.

Eine Geschichte von der Dnjepr.

Von Hans Seefeld.

44. Fortsetzung.

Wiederholt verboten.

Ernst sah das alles, er sah den Fenster gegenüber. So sah er funkenlang und sann, was nun werden sollte! Und warum sie wohl fortgelassen war durch Eis und Schnee und hatte nicht gewartet, bis sich Gelegenheit war oder wenigstens bis es Tag war? Keine Aussicht auf die blaue Hand. — Fort burste sie nicht mehr, — das stand fest bei ihm. — Wenn sie nur wieder gesund würde, auf ihren Wangen branten jetzt so selbstam rote Flecke.

Es war schon gegen Morgen, als Margarete endlich erwachte. Die alte Penibelste schlief kühl. Erlaucht schaute sie um sich. Sie hatte alle vergessen und begriff nicht, wie sie hierher gekommen war. Aber ein seltsamer Schein erglänzte über ihr Gesicht, als sie allmählich ihre Umgebung erkannte. Am Fensterrand lag Sotan und klopfte mit dem Schwanz den Fußboden. Trüben an der Wand hing das große Bild von dem alten Prinz „Walbert“, der auf tornblumenblauen Wellen dahinzog. Das Bild war ihr damals jeden Morgen zuerst vor Augen gekommen, damals im Frühjahre, als sie hier so glücklich war. Und nun war sie wieder hier, und an ihrem Bett lag er, — er selbst, Ernst! Welche Irrthümer sie seine braune Hand. Dann wurde sie das kleine, irreführende Lächeln Margaretes gewahr und Ernst mußte es ansetzen. Er tat es und dann lechzte sie wieder zu ihr und erklärte ihr, — daß sie hier sei, — die schlafe Mutter, nicht zu hören, wie er sich nach ihr geseht habe alle die Zeit und am Weihnachtsabend besonders, wie der Sotan gekommen war und ihn geholt habe, und wie er sie dort draußen hinter dem Dorf gefunden habe im kalten Schnee und heimgetragen. Margarete hörte still zu, dann nahm sie seine harte, braune Hand und küßte sie, — sie rief Sotan, den treuen, irreführenden seinen Kopf und sagte ihm gute Worte. Und nun erzählte sie, wie es ihr ergangen war, von ihrem Zorn und Treiben im Schulhaus, vom Eising und wie sie eine Zeit dort ganz zutreiben und glücklich gewesen wäre, bis der Kantor mit seinem Liebeswerben angefangen hätte, und sie habe nicht gewollt, weil sie ihn, Ernst, nicht vergesse, nicht von ihm lassen konnte. Sie erzählte offen und wahr, daß sie eine Zeit daran gedacht hätte, den Antrag anzunehmen um Eisingen zu wollen, — auch um der Verlorung willen, wie dann die freundliche Wächtersfrau gekommen sei, das Kind zu holen, wie schwer ihr der Abschied von dem süßen, kleinen Wesen geworden sei und doch auch wie befreiend, — wie der Alte dann zur Entscheidung gedrängt habe und sie durch ungarische Aeußerungen in die Flucht getrieben.

Nun schwiegen sie beide und schauten in die kleinen Wachskerzen des Weihnachtsbüchchens. Margarete dachte nach, sie dachte an Ralph Bergen, — wie sie sich hatte vor dem Meinen mit ihm fürchten müssen alle Zeit. — Und dieser hier, der hielt nun schon die ganze Nacht an ihrem Bett treue Wacht und war zufrieden, daß er ihre Hand halten konnte, der gute, reine, treue Mensch. „Ernst!“ sagte sie mit Tränen in den Augen. „Komm her, ich muß dich küßeln!“ Sie nahm seinen Kopf zwischen beide Hände und küßte ihn lange, heiß und innig. Er war tot geworden vor Glück. „Gretting!“ sagte er, als er sich wieder aufrichtete und streckte ihr ihr Haar. Das war mein „Julflapp“. Dann sah er wieder schweigend, Margarete halb aufgerichtet, er hatte ihre kleine harte Hand fest in der seinen und lehnte seine kleine Wangen auf ihr Haar. So lagen sie, bis die Weihnachtslichter flüsternd verglommen und der Morgen trüb und grau in die Fenster lag.

Frau Arendt war aufgefunden und machte Feuer an, schalt Margarete gutmüthig, sie sollte sich lieber zudecken und schon liegen bleiben, daß sie sich nicht noch mehr erkälte, und schickte Ernst zu Bett. Sie wäre ja nun da, er möchte auch schlafen, um sein Uhr müsse er wieder „alar!“ sein und auf den Doktor aufpassen. Die beiden drückten sich die Hand, sahen sich innig an und geröherten lächelnd.

Ernst war gegangen und Margarete schaute vom Bett aus zu, wie seine Mutter das Zimmer aufräumte, den Hund fütterte und das einfache Krüßbild besorgte. Das Mädchen wollte aufstehen, aber als sie es versuchte, wurde ihr plötzlich sehr schlecht zumute. Sie schickte heftige Stöße in der Brust als ob sie würde in der Augen, — das war doch recht krank und zante Stachel!“ sagte sie.

„Dat lat mot, dat schadt nicht!“ sagte Frau Arendt herzlich, und dann küßte sie ihn. Sie wäre nur froh, daß Gretting wieder da wäre, — sie hätte es ja gar nicht mehr mit ansehen können, den Kummer ihres Tunsen.

Margarete lag wieder schweigend. „Aber sie kann nicht und lorze nicht, sie freute sich nur, daß sie hier war und daß sie hier bleiben konnte.“

Zur Mittagszeit brachte Ernst den Doktor, Ernst stand drinnen und hielt das Pferd.

Der Arzt fronte Frau Arendt, mer das fremde Mädchen sei. Die erzählte kurz, daß es ihrer kleineren Bedenken vom Sommer her wäre. Das Fräulein wäre dann in Stellung gegangen nicht weit von hier. — — — habe sie es nicht aushalten können und sei wieder zu ihnen gekommen, dummerweise nur zu Fuß in ihren dünnen Schuhen durch Eis und Schnee! —

Der Alte untersuchte das Mädchen, dann schrieb er ein Rezept und machte ein ernstes Gesicht.

„Wat wardt dat, Herr Doktor?“ fragte Frau Arendt bejort.

„Eine Lungenentzündung wird das?“ antwortete der Arzt.

„Der Nordost! Hebe morgen komme ich wieder. Dann ging er und nahm Ernst das Pferd ab.“

„Schaltet ihr das Mädchen, Arendt?“ fragte er. „Aber natürlich, Herr Doktor, wo sollte sie hin?“

„Ins Krankenhaus datet ihr, — nach der Stadt!“

„Mutter wird sie gern selber pflegen, Herr Doktor!“

„So, — tragt sie's denn behalt! Ihr habt es doch auch nicht zum Heberflutz Arendt!“

„Das ist uniere Sach“, Herr Doktor!“ sagte Ernst trostlich.

„So, hm, ja — aber wer bezahlt mich?“

„Das ist auch meine Sache, Herr Doktor!“

„Ja, dann ist's gut! Ich komme wieder!“ Damit fuhr er davon.

Am Abend lag Margarete im Fieber. Ihre Augen glänzten wild und ihre Wangen brannten rot. Frau Arendt machte Umstände, aber die Kranke litt sie nicht. Sie warf sich unruhig hin und her und sprach oft laut in wilden Zieberphantasien. Es war, als wenn ihr ganzes Leben an ihr vorüberzöge. Bald schalt sie Ralph Bergen, er sollte sie nicht anrühren, er wolle ihr doch keine Heimat geben, sie nur betrügen, — bald flammerte sie sich zitternd an Frau Arendt, die Votige lude sie, die Frau Gehetintin hätte sie ihr nachgeschickt und gellend schrie sie, sie wollte nicht zurück zu Bergens nach Berlin. Dann schickte sie den Kantor an, er solle das Eising der guten Wächtersfrau geben, sie könne nicht bei ihm bleiben, sie müsse fort, — fort zu Ernst Arendt. — Die Lampe brannte trübe. Draußen heulte der Sturm.

Sotan lag traurig zu Frau Arendts Füßen neben dem Krankenbett. Ernst hand am Dien und schaute mit brennenden Augen auf sein todtrautes Lieb. Er litt unlagbar. Er schloß sich Margarete nieder und schloß die Augen. Totenstill war's im Zimmer, nur die Kälteuhr ging geduldlos ihren Gang. Es schlief wohl. — Da ging leise die Tür. Die Nachbarin kam, Frau Arendt abzuholen. Ein scharfer Windstoß öffnete das Fenster und schickte das Licht aus. Unheimliche Finsternis war drinnen und draußen. Die drei standen einen Augenblick starr geföhmt. Die Kranke fuhr erkühdert auf. „Ernst, Ernst!“

„Er trat zu ihr und beruhigte sie. Zitternd lehnte sie sich an ihn und küßte.“

„Was willst du, Gretting, was hast du, — armes Kind?“ fragte er leise und streckte ihr helles Gesicht. Sie redete träge von Hebedelungen und Gräbern. Dann schrie sie auf. „Nicht zu den Heimatlosen, — Ernst, — nicht zu den Heimatlosen!“

Die Nachbarin schloß das Fenster und Frau Arendt machte wieder Licht. Ernst hielt die Kranke im Arm. Geduldig wurde Margarete ruhiger. Ernst lehnte sie sanft nieder und hielt ihre Hand. Er wagte nicht sich zu rühren. (Schluß folgt.)

- Die Leipzig-Sofaer Personenzüge werden, wie die Glt- und Schnellzüge nach und von Leipzig Sbf, ohne Veränderung des Bager. Bahnhofs geführt.
- Ermäßigte Züge in der Richtung Zwenkau und Spremberg werden unverändert von und nach Leipzig Sbf geführt.
- Zu den Personenzügen unter 1 bis 3 (s. 1. u. 2. über Borna bei Leipzig) werden zwischen Leipzig Sbf. und Leipzig Sbf. folgende Personen- und Leispaß Bager. Wf. Anschlüsse eingerichtet:
- Die folgenden Verbindungen zwischen Leipzig Sbf. und Leipzig Bager. Wf. entfallen:
 - Tarifübertragungen. Die Gebühren für die Ueberführung von Sonderzügen, besonders gestellten Personen-, Kranken- und Gedächtnis-, Fahrzügen, Motorfahrzeugen und Leispaß zwischen dem Eisenbahnhof Leipzig Sbf. einerseits und dem Hauptbahnhofe, Bager. Wf. andererseits, sowie zwischen Leipzig Sbf. und Leipzig Bager. Wf. entfallen; ferner entfällt die Einführung, wonach im Durchgang über Leipzig die Fahrt auf dem Bager. Wf. unterbrochen oder fortgesetzt werden kann. Gewöhnliche haben Reisende mit durchgehenden Fahrkarten für die etwa benötigte Strecke Leipzig-Connewitz-Leipzig Bager. Wf. oder umgekehrt den gewöhnlichen Fahrpreis nachzuschaffen.
- Zu Wittenverkehre der Preussischen Staatsbahnen treten die seit dem 1. Mai 1915 auf dem Hauptbahnhof übertragene bisherigen Tarife des Eisenbahner-Bahnhofs für den Verkehr zwischen Leipzig Ort und Uebergang einerseits und den Stationen Könis, Seelowitz, Eisenburg und darüber hinaus andererseits außer Kraft und werden durch neue für Leipzig Sbf. ersetzt, was in einzelnen Verbindungen und Wagenarten Fahrpreiserhöhungen zur Folge hat. Fahrkarten mit dem Aufdruck „Leispaß Sbf.“ für den Verkehr der Richtung Eisenburg berechnen sich zur Fahrt nach und von Leipzig Eisen. Wf.
- Zu Wärschelerverkehre zwischen preussischen und sächsischen Stationen über Leipzig Taucha und umgekehrt werden die bestehenden Tarife aufgehoben und durch neue ersetzt, wodurch teilweise Fahrpreiserhöhungen eintreten.

An Stelle der jetzt wahlweise über Leipzig oder Taucha gültigen und infolge Ueberleitung des Eisenbahner Verkehrs auf den Hauptbahnhof nicht mehr erforderlichen Tarife werden neue, nur über Taucha gültige Tarife eingeführt. Neben dem Hauptbahnhof bleiben noch folgende:

- a) der Bahnhof Leipzig Sbf. als die Vorstation der Richtung Altenburg sowie die Züge der Richtung Zwenkau und Eisenbach, ferner Anschlüsse nach und von Goldwitz und Gethain und die zwischen Leipzig und Connewitz Sbf. über Borna bei Leipzig verkehrenden Fernpersonenzüge bestimmen und enden.
- b) der Eisenbahner Bahnhof, auf dem Personenzüge nach und von Taucha beginnen und enden.

Endlich macht wir noch darauf aufmerksam, daß zwischen den Zügen nur dann ein Anschluß als bestehend anzunehmen ist, wenn zwischen der Ankunft und der Abfahrt mindestens 14 Min. vorhanden sind.

Der Hauptgewinn für die Kriegsanleihe. Der Hauptgewinn der Wollfahrlotterie in Höhe von 75 000 Mark ist auf die Nummer 173 813 gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein kaufmännischer Angestellter zu Berlin. Er hat das Geld sofort für die dritte Kriegsanleihe gesichert.

Die Bahnhofsmittele haben die Eisenbahndirection ansetzen. Die Preissteigerung höherer Verkaufspreise zu gemächlichen, die ältere Preise bei den hohen Einkaufspreisen nicht mehr eingehalten werden können, ohne daß zugleich wird, was ganz besonders bei der Verarbeitung von halben Vortionen, die als Kriegserzeugung eingeführt worden sind, der Fall ist.

Im Redaktions- und Wärschelerstr. 27. wird Freitag 3. September am Sonntag abends 8 Uhr über das Thema: „Die ausfallende Stimme“ gesprochen.

Christliche Gemeinschaft (in der Sandesstraße). Am Sonntag abends 8 1/2 Uhr wird im Gemeinschaftsraum, Margaretenstr. 5, Herr Kaufmann Rohwedder sprechen über: „Das bekehrte Gewissen“.

Provinzial-Nachrichten.

V. Dönan, 22. Sept. (Festgenommen.) Gelesen wurde hier ein Soldat des Landwehrbataillons 4 aus Altenarab, der sich heimlich von seinem Truppendienst entfernt hatte, festgenommen. Der Arrestant ist seit Freitag von seiner Truppe verschwunden.

Dönan, 22. Sept. (Riesentartoffeln.) In der Weidgasse des Herrn 3. Hanich hier ist eine Kartoffel von 550 Gramm schwere zu sehen und eine zweite von zwei Pfund Gewicht ist hier zu haben. Die Kartoffeln gehören der Sorte „Ho to date“ an und sind in der Preussischen Provinzial-Querschnitt geerntet worden; beide Riesen sind an verschiedenen Stellen gewachsen; in dem einen Falle waren außerdem noch 3, im anderen noch 5 Knollen von mittlerer Größe vorhanden.

4. Braunschw. 23. Sept. (Auszeichnung.) Unteroffizier Lehner Lehmann hier wurde im Westen auf der Loretohöhe für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Diefelbe Auszeichnung erwarb Lehmann Peter-Rieschen im Osten.

1. Weihenfeld, 23. Sept. (Städtisches.) Die Stadtoberordneten beschließen in ihrer gestrigen Sitzung die Eröffnung der Familienunterstützung um 50 Proz., so daß diese von 1. Okt. ab in gleicher Höhe mit der Reichsunterstützung steht. — Weiter bemitleiden die Stadtoberordneten 1350 Mark zur Anschaffung von Gasessenen und stimmen einer neuen Zuchtschneckenordnung zu, die 50 Prozent für die Kosten erbringen soll, nachdem das Reich für die ihm zuzurechnenden 50 Prozent zuzuschlagen hat. Dem hierüber die Stadtrat Wien bed ist für die Dauer der Mobilisierung die Stellung eines Abteilungsleiters der Vermögensverwaltung der hier stellvertretenden Amtsdirektor des 4. Armeekorps übertragen worden.

Wiesbaden, 22. Sept. (Ein eiserner Kabe.) Sie wird geplant, einen „eisernen Kabe“ zur Benagelung aufzustellen.

Wölsfeld, 22. Sept. (Aus dem Juae irana.) Gelesen wurde die Widrige Todter einer kleinen Familie, die ihren Eltern schon die Kammer angetan hat. Das junge Mädchen war infolge ihres heftigen Lebenswandels irrendem untergebracht gewesen und sollte, da sie Wasser verlor, von der Mutter wieder nach Hause gebracht werden. Mutter und Tochter benutzten zur Heimfahrt den hier abends 8 Uhr von Sommerda einströmenden Zug. Als der Zug die Sta. „Sora“ durchfuhr, öffnete das Mädchen die Kammer und irana aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Ein mitfahrender Leher aus Sogelsberg hatte die Geistesgegenwart, sofort die Notbremse zu ziehen. Der mit Sommerda Arbeitern sturz befehle Zug wurde augenblicklich zum Stehen gebracht, doch blieb ein Abhänger der Strecke infolge der Dunkelheit ergebnislos. Der Zug setzte dann mit großer Beschleunigung die Fahrt nach Wölsfeld fort. Auf Veranlassung des Reichsleiters der Eisenbahn in Braunschweig wurde die Strecke nochmals mit Licht abgesehen, doch kehrten sie gegen Mitternacht ohne Ergebnis zurück.

Mohrleben, 22. Sept. (Ein neues Offiziers-Gesangsangelegen?) Hier wollte der stellvertretende kommandierende General Freiber von Zander mit Vertretern der Intendantur und dem Chef des Sanitätsamtes aus Magdeburg, um wegen Unterbringung eines Gesangsangelegten für französische Offiziere hierseits mit dem Magistrat zu verhandeln. Es ist die Errichtung eines Bagers für 250-300 Offiziere in Aussicht genommen. Eine endgültige Entscheidung, ob das Bager hierher kommt, und ob es überhaupt errichtet wird, ist noch nicht getroffen. Wahrscheinlich wäre es wegen der hohen Neuentrichtungen die jetzigen Gemeinden berücksichtigt werden, die bisher weiter durch Zuführung eines Ertragsbeitrags noch durch Schaffung einer anderen militärischen Einrichtung bedacht wurden, und bei denen in jedem Falle eine Hebung des durch den Krieg bedingten Handels und Gewerbes hier nicht erfolgen konnte. Schließlich dürfen militärische Gründe nicht bagogen werden.

3. Ballenstedt, 22. Sept. (General v. Scholt Ehrenhäger.) In einer außerordentlichen Sitzung befehlt der Gemeindevorstand, dem General der Artillerie v. Scholt, kommandierenden General eines Armeekorps, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Ballenstedt zu verleihen. Friedrich v. Scholt hat die mannigfachen Verdienste an unserer Stadt, 1851, seinen Geburtsort, ließte sein Vater, Pastor Friedrich Scholt, nach Ballenstedt über als Pastor und Superintendent. Der Knabe besuchte bis 1863 die Volksschule und die hiesige Rektorschule. Bis zum Tode seines Vaters (1886) wirkte er als Schüler und als Offizier sehr oft hier und war gern gesehener Gast der verstorbenen Herzogin Friederike zu Anhalt-Bernburg. Seine Bruder amtiert zurzeit als Oberlehrer auf dem hiesigen Schulort. Seine Eltern und zwei Geschwister leben auf dem hiesigen Erbsitz.

Letzte Depeschen.

Nach kein Ultimatum an Serbien.
 B. Berlin, 23. Sept. Die Meldung der „Idea Nazionale“, daß Bulgarien ein Ultimatum an Serbien gerichtet habe, das am 23. September abends 6 Uhr — also heute abend — ablaufe, ist nach dem „R. T.“ vollständig erjunden.

Der Bankrott der Politik Bratiansus.
 B. Wien, 23. Sept. Die Bukarester „Moldawa“ schreibt: Der Bankrott der Politik Bratiansus trete jetzt zu Tage. Rumänien ist isoliert und Bulgarien werde der erste Staat auf dem Balkan werden. Rumänien hätte ungeheure Vorteile erlangt, wenn es die Politik König Carols, den Anschluss an die Zentralmächte weiter befolgt und sich mit Bulgarien und der Türkei christlich verständigt hätte.

Die bulgarische Mobilisierung.
 WTB. Mailand, 23. Sept. Ein Korrespondent des „Secolo“ berichtet, aus Wien eingetroffene Kriegsnachrichten Einzelheiten über die bulgarische Mobilisierung. Danach wurde der Wärscheler Sonntag nach auf dem bulgarischen Eisenbahnhof eingeführt. Sonntag abend unterzeichnete König Ferdinand einen Erlass, der die Mobilisierung von fünf Divisionen anordnete. Gleichzeitig gingen von Sofia mehrere Ministerregimente nach einem geheimen Weisungsgebot ab. Alle bulgarischen Offiziere, die sich in Frankreich auf Urlaub befanden, um die dortigen Operationen zu verfolgen, wurden zurückberufen. In Wien hat die Nachricht von der Mobilisierung tiefen Eindruck hervorgerufen.

WTB. Mailand, 23. Sept. Der „Secolo“ meldet aus Rom: Es verlautet, daß die bulgarische Mobilisierung die sofortige Besetzung Mazedoniens bezwecke und das deutsch-österreichische Vorgehen in Serbien in enger Verbindung mit der bulgarischen Mobilisierung stehe. Ministerpräsident Radoslawow sei entschlossen, ohne Aufschub zu handeln. Er habe sogar den Vorbehalt der vorübergehenden Besetzung der abzutretenden Gebiete durch die Mächte des Viererbundes abgelehnt.

Bei der Kronprinzessin zu Gaste.
 WTB. Berlin, 23. Sept. Am kronprinzlichen Palais Unter den Linden empfing Mittwoch abend 7 Uhr Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin die Letzte und Voten Kreuz-Schwelmer der amerikanischen Mission, welche seit beinahe einem Jahre mit bewundernswürdiger Ausdauer in Gleichwitz und Kofel unsere Verwundeten pflegten. Ihre Kaiserliche Hoheit unterzeichnete sich mit jedem Mißionsmitglied in liebenswürdigster Weise und sprach sich mit unvorhersehener Anerkennung über die Zwecke und Ziele aus, indem sie nicht verhehlte, daß der Entschluß der letzteren, sich bei dem heranrückenden Winter nach Südrin zu begeben und daselbst unsere Verwundeten zu pflegen, im Herzen aller Deutschen Dank und Bewunderung hervorgerufen werde. Aus dem Munde verschiedener Mitglieder der Mission erklang das W. T. B., daß sie von der hergewinnenden Art der Kronprinzessin im wahren Sinne des Wortes entzückt waren.

Dampferkatastrophen.
 WTB. London, 23. Sept. Reuter meldet: Der englische Dampfer „Groningen“ ist in die Luft geflogen. Ein Mann wird vermißt; der Rest der Besatzung ist gerettet.
 WTB. Paris, 23. Sept. „Argaro“ meldet aus Newyork: Der Dampfer „Rosania“ traf hier mit 400 Passagieren des Dampfers „Mihail“ ein, der auf hoher See durch Brand zerstört war. Der Brand soll durch Explosion einer Zöllmaschine verursacht sein.

Die geheimen Sitzungen der französischen Kammer abgelehnt.
 WTB. Paris, 23. Sept. Der „Temps“ meldet, daß der Bericht der vereinigten Heeres- und Budgetausschüsse über den sozialistischen Antrag bezüglich Geheimnissen der Kammer heute an die Deputierten und Senatoren verteilt wurde; der Bericht betont, daß geheime Sitzungen unnützig seien, da die Regierung den Parliamentsauschüssen die weitgehendste Kontrolle zugesichert habe.

Die Lauchbootfrage.
 Newyork, 23. September. (Durch Funkpruch vom Betsoortrespondenten des WTB.) Die Presse hat die Übertragung der deutsch-amerikanischen Beziehungen vorläufig eingestellt, da die verzahlten Behauptungen über die Lauchbootfrage nennbar im Gange sind.

Ein neuer Versicherungskund.
 WTB. Mailand, 23. September. „Secolo“ meldet aus Florenz nach Enthüllungen über einen neuen Versicherungskundal bevorzugen. Eine Florentiner Firma, die Lebensversicherungen für das Heer übernommen hatte, soll eine t. u. s. chende Nachahmung von Leder geliefert haben. Die Polizei in Florenz habe Maßnahmen getroffen, um den

Spekulant, die Wolle und Wollfäden aufzukaufen, das Handwerk zu legen.

Ein Dementi in Rumänien.
 WTB. Bukarest, 23. Sept. In den französischen Gerichten über den Rücktritt des Rabinets Bratiansu schreibt „Wittorin“: Wir sehen dieser Nachricht das erste Dementi entgegen. Sie gehört ganz in das Gebiet der Phantasie. In dem die „Epoca“ derartige falsche Nachrichten noch gestern nach verbreitet, verfolgte sie keinen anderen Zweck, als in der öffentlichen Meinung Erregung hervorzuheben. Zum Glück ist aber die Wirklichkeit anders und viel ernsthafter als die Sensationsnachricht der „Epoca“.

Explosionsunglück.
 WTB. Newyork, 23. September. (Reuter.) Beim Bau eines Tunnels der Untergrundbahn ereignete sich eine bedeutende Explosion. Sieben Personen wurden getötet, fünf verletzt, darunter zwei Angehörige eines Straßenbahnwagens, der in dem durch die Explosion verursachten Erdloch zergerollt. In dem Straßenbahnwagen befanden sich 78 Fahrgäste, unter denen eine Frau ausbrach. Mehrere Frauen zertrümmerten mit den Händen die Fensterscheiben, um aus dem Wagen zu gelangen. Die Straße, in welcher sich das Unglück ereignete, war jetzt gesperrt. Da aber die frühesten auf beiden Seiten der Straße unbeschädigt blieben, fielen nur einige Personen in das Erdloch. Die Unternehmer lagen, es sei bei der Explosion wahrscheinlich ein großes Gestein zergerollt, so daß die Stützen des Tunnels zerbrochen seien und dieser eingestürzt sei. Im Augenblick der Katastrophe waren 70 Mann an der Arbeit. Der größte Teil hatte sich aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vorbestimmungen.
 Berlin, 23. September. Die jetzt mit größter Bestimmtheit in Umlauf kommenden Aktien der Kriegsanleihe 3. Jahrgang enthalten die günstigste und unternehmensgünstigste Regelung der Geld- und Kausbewegung in den erwünschten Klärung der Verhältnisse auf dem Balkan wirken gleichfalls auf die Stimmung in ausgedehnten freundlicher Weise ein. Im freien Verkehr wandte sich das Interesse mehreren Unternehmungen der Stahlindustrie zu, wobei Bochler, Thale, Lindenberg, Beder, Seidling und Stahlhof-Aktien zu höheren Kursen gelangt sind. Das Geschäft und die Kursbewegung in den Aktien der Kriegsanleihe lag dagegen still. Fester und belebt, bei späteren Schwankungen waren frisch Kupferaktien und Bergaktien. Von Montanaktien sprachen sich nur Böhmisches und Seltenerer Aktien als letzter aus. Bismarckhütte behauptet. Gefragt waren von sonstigen Werten: Schellmeyer, Witz & Genf, Victoria Fabrik und Rheinische Braunkohlenaktien. Starker gefragt und höher wurden Deutsche Erdölaktien, auch Steina Romana günstig. In 3- und 2-Proz. deutschen Anleihen setzte sich die Nachfrage bei etwas höheren Preisen fort. Ausländische Devisen wiederum meist fester, besonders Cable Transfers ansehend; nur Rubelnoten weiter schwach. Tägliches Gold 2 1/2-2 Prozent; Privatdiskont 4 Prozent.

Getreide.
 Berlin, 23. September. Eine Veränderung in der Lage des Getreidemarktes ist heute nicht eingetreten. Die Tendenz blieb unangenehm der immer kleiner werdenden, noch im freien Verkehr befindlichen Vorräte von Weizen und Gerste sehr fest. Am Weizen sehr wurde Mais über 700, Gerste um ca. Mk. 755 gehandelt. Der Weizen ist jedoch nicht sehr lebhaft gewesen. Maisweizen und Strohweizen waren wenig angeboten. Ersteres stellte sich 4 Mk., letzteres 2 1/2 Mark höher. — In den anderen Futtermitteln sind Preisveränderungen nur zu verzeichnen. Der Getreidemittel blieb ohne Notiz. Weizen: Schön.

Manfredi die Kupferindustrie bewachte Geschäft. Von maßgebender Stelle wird bestritten, daß sich das Geschäftsergebnis der Gemeinschaft im laufenden Geschäftsjahre bislang befriedigend gestaltet hat, obwohl in allen Betrieben, den Kriegsvorbereitungen entsprechend, mit höheren Gebührensätzen zu rechnen sei. Eine Abflugsausbeute sei nicht in Aussicht genommen.

Keine Preisänderungen des Schlachtwarenbundes. Der Stahlwerksverband beschloß den Verkauf für Halbzeug und Formeisen für das dritte Vierteljahr zu unveränderten Preisen freizugeben.

Ramer Akt.-Ges. in Berlin. Der Aufsichtsrat wird der Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent (i. B. 4 Proz.) in Vorschlag bringen.
 Eisenbahnen und Schiffsahrt Akt.-Ges. in Belfort. Der Aufsichtsrat beantragt nach vier dividendenlosen Jahren eine Dividende von 4 Prozent.

Ein braunschweigisches Braunkohlen-Breitkohlensyndikat. Sämtliche Werke des Braunschweiger Braunkohlensyndikats sowie die Gemeinschaft Concordia in Nienburg haben gestern ein Stelle des Syndikats-Breitkohlensyndikats G. m. b. H. in Schmelde eine neue Vertriebsgesellschaft unter der Firma: „Schmelde Braunkohlen-Breitkohlensyndikat G. m. b. H.“ auf dem Gebiet mit einer Gesamteinlage von 1 000 000 Mark einig. Der Syndikatsvertrag läuft bis zum 31. März 1920. Zum alleinigen Geschäftsführer ist Direktor Tietze in Schmelde bestellt.

Amerikanische Warenmärkte.
 Chicago, 22. Sept. Weizen: September 100 1/2, Dezember 95 3/4, Mai 88. Mais: September 72, Dezember 56 1/2. Schmalz: September 8,07 1/2, Oktober 8,07 1/2, Nov. September 12,50, Oktober 12,50. Rindfleisch: September 8,00, Oktober 8,00. Safer: September 37%.

Newyork, 22. Sept. Weizen: September 120, Dez. —, Mais loco nominell. Kaffee Rio Nr. 7 loco: 6 1/2. Winterweizen: 126 1/2. Winterweizen nördlich: 112 1/2.

Originalbericht Göt. Gauje.
 Berlin, 22. September.

Schmalz: Die harte Nachfrage blieb unverändert an, wegen Angebots fast ganz fehlen. Bei fester Tendenz sind die Preise nominell.
 Soed. Fett.
 Butter: Die Nachfrage ist unverändert fest bei weiter steigenden Preisen für ausländische Butter. Die heutigen Notierungen sind 11a und Genossenschaftsbutter la. Qualität 202 bis 205 Mk., dito 11a. Qualität 200-203 Mark.

Wasserstände.
 (+ bedeutet über, - unter Null).
 Elbe (22. September).
 Magdeburg +1.14
 Dresden +1.27
 Sagan +0.50
 Wittberg +1.91
 Koblenz +1.14
 Bonn +1.12
 Schönbach +1.01
 Magdeburg +0.95

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyd; für den ärztlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brunkmann; für den literarischen Teil, für den wissenschaftlichen Teil, für den Unterhaltungs- und Lesarten Teil: Hans Antonet; für den Anzeigen-Teil: Albert Kertt. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.